

**AWARE IST DER
ZWEITE FILM IN DER
„HERZ DES HIMMELS,
HERZ DER ERDE“
-TRILOGIE**



AWARE

REISE IN DAS BEWUSSTSEIN

EIN FILM VON FRAUKE SANDIG UND ERIC BLACK

PIFFEL MEDIEN ZEIGT EINE PRODUKTION VON UMBRELLA FILMS IN KOPRODUKTION MIT HANFGARN & UFER FILMPRODUKTION UND ZDF/3SAT BUCH UND REGIE FRAUKE SANDIG UND ERIC BLACK. "AWARE" MIT MONICA GAGLIANO, ROLAND R. GRIFFITHS, CHRISTOF KOCH, JOSEFA KIRVIN KULLY, MATTHEU RICARD, MINSYUR RINPOCHE, RICHARD BOOTHBY, MARY COSIMANO, JUSTINE FRITZ, BILDGESTALTUNG BLACK, MONTAGE FRANZISKA VON BERLEPSCH, RUNE SCHWITZER, MUSIK ZOE KEATING, DAVID HYKES, JÖRG SEIBOLD, CAUSEYOUFAIR, SOUND DESIGN NIKLAS KAMMERTONS, MISCHEUNG MARTIN GRUBE, GRADING MATTHIAS BEHRENS, HERSTELLUNGSLEITUNG BRIGIT MULDERS, REDAKTION NICOLE BADM, CONSULTING PRODUCER ITVS, NOLAND WALKER. PRODUKTION GEFÖRDERT VON BKM, MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG, FFA, OFF. THE EVOLVE FOUNDATION UND ITVS IM VERLEIH DER PIFFEL MEDIEN VERLEIH GEFÖRDERT VON BKM UND MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG

UMBRELLA FILMS



evolve

ITVS

ZDF

3SAT

FFA

medienboard
BerlinBrandenburg

FFA

DEUTSCHE
FILMBIBLIOTHEK

NEU
STREET
KULTUR

PIFFEL
MEDIEN

PIFFEL
MEDIEN

„Bewusste Erfahrung, Subjektivität, Gefühle sind zu radikal anders als alles andere im Universum, als dass ich akzeptieren könnte, dass sie einfach auftauchen. Max Planck, der Vater der Quantenphysik, sagte in den späten 20ern: ‚Ich erachte Bewusstsein als fundamental.‘ Ich stimme dem zu. Man hat nicht zuerst Physik, und wenn genug Physik da ist, kommt irgendwie das Bewusstsein. Bewusstsein ist ein fundamentaler Bestandteil des Universums.“

CHRISTOF KOCH

„Bewusstsein ist vor allem eine Erfahrung. Ich denke, alle Neurowissenschaftler, die Bewusstsein erforschen, wissen das sehr gut. Man kann das letzte von 100 Milliarden Neuronen aufspüren und einen kompletten Atlas erstellen von dem, was passiert, wenn man Wut oder Liebe empfindet. Aber bevor man nicht weiß, was Erfahrung in der ersten Person ist, sagt es einem nichts darüber, was es bedeutet zu leben und zu empfinden.“

MATTHIEU RICARD

„Die Essenz oder das Bewusstsein ist für mich wie der Wind. Etwas, das man fühlen, aber nicht festhalten kann.“

JOSEFA KIRVIN KULIX

„Was ist Leben? Was ist Bewusstsein? Bewusstsein ist für mich die Essenz des Lebens. Die Vorstellung, dass es irgendwann diese eine, erste Zelle gegeben hat, in der alles, was es zu wissen gab, enthalten war: Woher wusste diese eine kleine Zelle, wie sie zu all dem hier werden kann?“

MONICA GAGLIANO

AWARE

REISE IN DAS BEWUSSTSEIN

REGIESTATEMENT

Die erste Inspiration für den Versuch, uns filmisch dem Geheimnis des Bewusstseins anzunähern, war unser letzter gemeinsamer Film, „Herz des Himmels, Herz der Erde“, über die heutigen Maya in Mexiko und Guatemala. Darin sagt Floridalma Pérez, wütend über die Zerstörung ihrer Umwelt: „Ihr Weißen seht immer alles als voneinander getrennt – hier der Baum, da das Tier, da das Haus – und dort ihr. Für uns in der indigenen Welt gibt es keine Trennung. Alles ist miteinander verbunden.“ Dieser Vorwurf provozierte uns, unsere eigenen Anschauungen in Frage zu stellen.

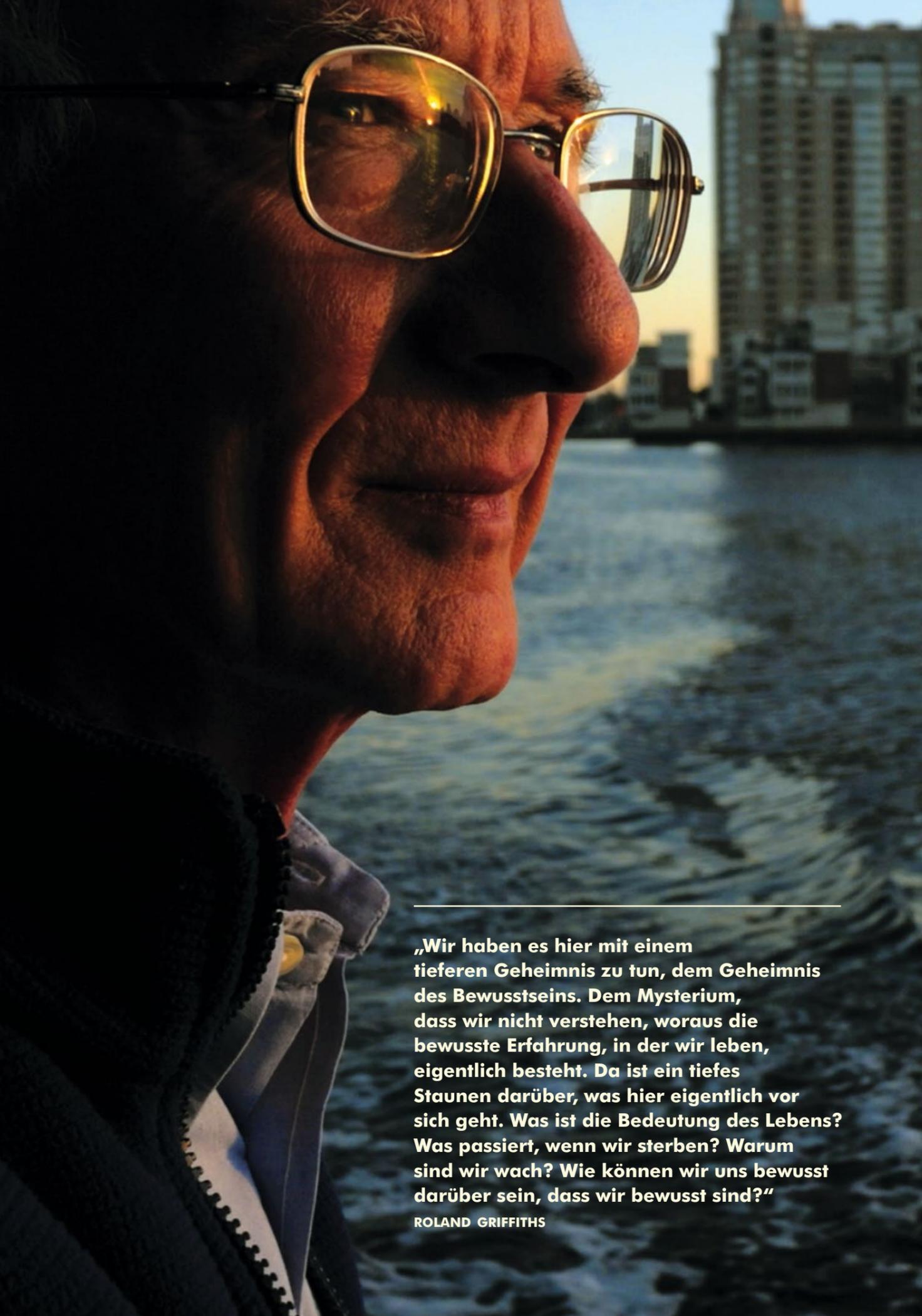
Faszinierend für uns war, dass die wissenschaftliche Erforschung des Bewusstseins – ob Physik, Hirnforschung, Biologie oder die Erforschung psychedelischer Substanzen – immer häufiger zu Erkenntnissen kommt, die für indigene Kulturen und östliche Weisheitslehrer seit jeher selbstverständlich waren.

Bewusstsein ist auch politisch. Die Idee der Getrenntheit macht den Rest der Welt – Ozeane, Wälder, Tiere, Pflanzen und andere Menschen – zu Objekten und führt zu den Krisen, die heute die Welt beherrschen. Das eigene Ego wird über kollektive Verbundenheit gestellt, der Wohlstand über den Schutz der Natur, der eigene Vorteil über das Leben in Harmonie mit der Umwelt. Die Pflanzenforscherin Monica Gagliano glaubt, dass die Welt nur zu retten ist, wenn der Mensch aufhört, sich über die Natur zu erheben, und in jedem Lebewesen ein Subjekt mit Bewusstsein und Seele erkennt. Wenn er sich des „Ozeans des Bewusstseins“ bewusst wird, in dem er schwimmt. Oder, wie der Psychedelika-Forscher Roland Griffiths es ausdrückt: „Diese Frage nach dem Wesen des Bewusstseins, der Verbundenheit aller Dinge und der Heiligkeit all dessen, hat einen tiefgreifenden Einfluss darauf, wie wir miteinander umgehen und wie wir als Spezies überleben werden.“

Doch hinter der Frage nach dem Wesen des Bewusstseins versteckt sich noch eine zweite: Gibt es eine „höhere Form des Bewusstseins“, ein „reines Gewahrsein“, von dem Mystiker und Buddhisten seit Jahrtausenden berichtet haben? Und kann jeder es erreichen?

Sich seines Bewusstseins bewusst zu werden, ist ein Geburtsrecht und vielleicht die mächtigste und befreiendste Kraft in der persönlichen Entwicklung jedes Menschen. Umso erstaunlicher ist es, dass nur Wenige seine Existenz und Essenz wirklich reflektieren. Wir waren keine Ausnahme und sind auf dieser filmischen Reise immer wieder überrascht und verblüfft worden. „Aware“ versucht nicht, eine Lösung für das tiefste aller Rätsel anzubieten, sondern die Zuschauer dazu anzuregen, selbst zu reflektieren, sich ihres Bewusstseins bewusst zu werden.

Frauke Sandig und Eric Black



„Wir haben es hier mit einem tieferen Geheimnis zu tun, dem Geheimnis des Bewusstseins. Dem Mysterium, dass wir nicht verstehen, woraus die bewusste Erfahrung, in der wir leben, eigentlich besteht. Da ist ein tiefes Staunen darüber, was hier eigentlich vor sich geht. Was ist die Bedeutung des Lebens? Was passiert, wenn wir sterben? Warum sind wir wach? Wie können wir uns bewusst darüber sein, dass wir bewusst sind?“

ROLAND GRIFFITHS



SYNOPSIS

Was ist Bewusstsein? Woher kommt es? Haben es alle Lebewesen? Kann man einen mystischen Zustand reinen Bewusstseins erreichen? Was geschieht, wenn wir sterben? In den letzten Jahren hat es eine Explosion im Bereich der Bewusstseinsforschung gegeben. Brillante Wissenschaftler*innen ganz unterschiedlicher Fachgebiete wenden sich wieder den „großen Fragen“ zu, die über lange Zeit Philosophie und Religion vorbehalten schienen.

„Aware - Reise in das Bewusstsein“ folgt sechs brillanten Forscher*innen, die sich aus radikal unterschiedlichen Perspektiven mit dem Thema Bewusstsein beschäftigen: Christof Koch, Direktor des Allen Instituts für Hirnforschung in Seattle; Matthieu Ricard, der nach seiner Promotion in Zellgenetik als buddhistischer Mönch in ein Kloster in Nepal ging; der Psychedelika-Forscher Roland Griffiths von der Johns Hopkins Universität in Baltimore; der Philosophieprofessor Richard Boothby, Teilnehmer einer der Psilocybin-Studien von Griffiths' Institut; die Biologin Monica Gagliano, die als eine der ersten die kognitiven Fähigkeiten von Pflanzen erforscht; die Maya-Heilerin Josefa Kirvin Kulix, die die Natur mit ihren Netzwerken als größte Lehrmeisterin sieht.

„Aware“ beginnt als Wissenschaftsfilm und wagt sich dann immer tiefer hinein in das scheinbar Unerklärliche. Wo liegen die Ursprünge des Bewusstseins? Warum sind wir für mystische Erfahrung empfänglich? Welche evolutionäre Funktion ist möglicherweise damit verbunden?

Der Film lädt uns ein, gemeinsam mit den Forscher*innen immer tiefer in diesen Ozean des Bewusstseins einzutauchen, zu staunen, lange gehegte Überzeugungen in Frage zu stellen und einen neuen Blick auf die Welt und uns selbst zu entwickeln. Die Netzwerke des Bewusstseins spiegeln sich in großen Kinobildern, in denen die Verwobenheit und Verbundenheit in der Natur, vom kleinsten Organismus über Flora und Fauna bis hin zur Unermesslichkeit des Kosmos, aufscheint. Unwiderstehlich wird „Aware“ zu unserer eigenen Forschungsreise: Bewusst zu werden, dass wir bewusst sind.



Der Hirnforscher **CHRISTOF KOCH**

Neurowissenschaftler. Studium der Physik und der Philosophie in Tübingen. 1986 Assistant Professor am California Institute of Technology. Seit 2011 Chief Science Officer am Allen Institute for Brain Science in Seattle.

Christof Koch ist einer der renommiertesten Neurowissenschaftler weltweit, ein Mann von schier unerschöpflicher Energie und Neugier, einer Vorliebe für schrille Farben, Sinn für Humor und der Tätowierung eines Mäusegehirns auf der linken Schulter. Die über dreihundert Wissenschaftler*innen des von ihm geleiteten Allen Institute arbeiten an einem Atlas sämtlicher neuronaler Aktivitäten im Gehirn von Maus und Mensch.

Koch war lange ein Verfechter der These, dass das „schwierige Problem des Bewusstseins“ allein mit den Methoden der Neurowissenschaften gelöst werden könnte. Zusammen mit DNA-Entdecker Francis Crick arbeitete er an einer Theorie der neuronalen Grundlagen des Bewusstseins. Damals war Bewusstseinsforschung fast tabu: Ihr gemeinsames Buch begann mit den Worten: „Es ist bemerkenswert, dass die meisten Arbeiten in den kognitiven Wissenschaften und den Neurowissenschaften sich nirgendwo auf das Bewusstsein beziehen.“

Inzwischen hat sich der Ansatz von Christof Koch verändert. In seinem Buch „Consciousness: Confessions of a Romantic Reductionist“ (2017) stellt er fest, dass die Neurowissenschaften bisher keine überzeugende Antwort auf die Frage gefunden habe, wie subjektive Erfahrung entsteht – und warum es sie gibt überhaupt gibt. Jede neuronale Aktivität steht offenbar in Beziehung mit einer bestimmten bewussten Erfahrung, ist aber nicht die Erfahrung selbst. „Ich war früher ein Vertreter der Vorstellung, Bewusstsein erwachse aus komplexen neuronalen Netzen. Doch im Laufe der Jahre hat sich mein Denken verändert: Ich glaube, dass Bewusstsein eine fundamentale, eine elementare Eigenschaft lebender Materie ist.“

Koch – der vielen Aspekten des Buddhismus skeptisch gegenübersteht – wird regelmäßig vom Dalai Lama eingeladen, um über Neurowissenschaften und Bewusstsein zu diskutieren. Bei einer der Debatten freundete er sich mit dem buddhistischen Mönch Matthieu Ricard an.

Der Mönch **MATTHIEU RICARD**

Buddhistischer Mönch im Shechen Kloster, davor Molekularbiologe mit Promotion beim Nobelpreisträger François Jacob am Institut Pasteur. Autor zahlreicher Bücher über Meditation, Buddhismus und Glück.

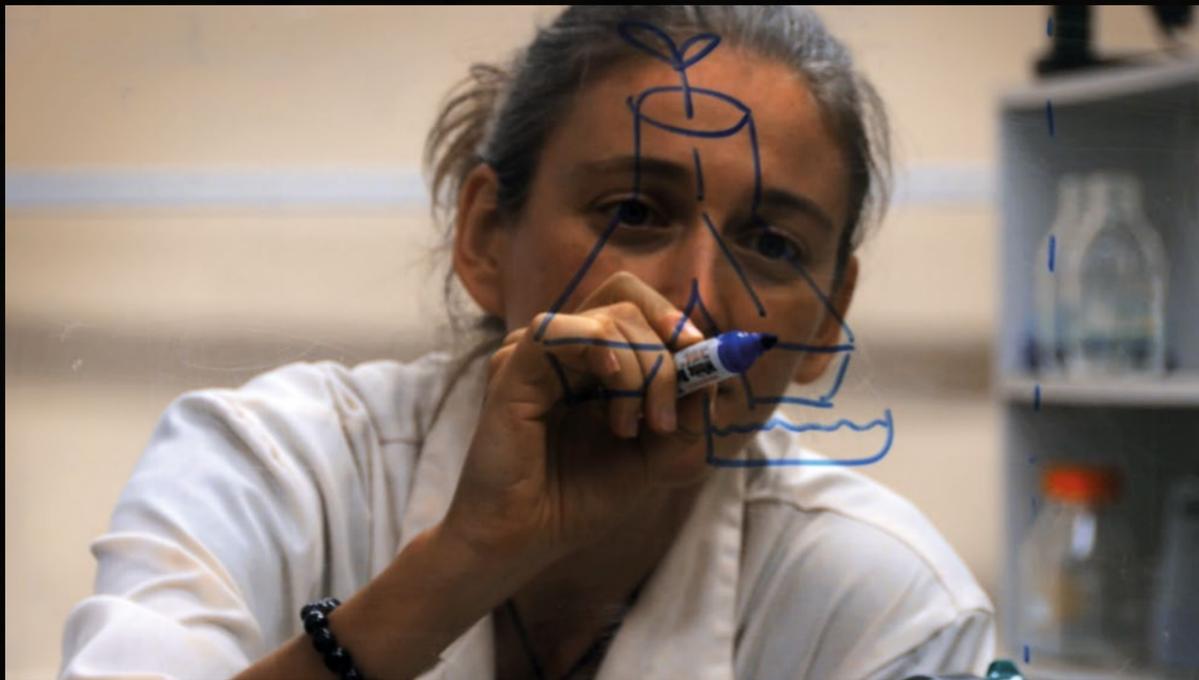
Warum geht der Sohn eines berühmten französischen Philosophen nach seiner Promotion in Molekularbiologie in ein buddhistisches Kloster, um dort Mönch zu werden? Matthieu Ricard, Dolmetscher und enger Freund des Dalai Lama, lebt seit fast 40 Jahren den größten Teil des Jahres im Shechen Kloster bei Katmandu.

Die Bezeichnung „Glücklichster Mann der Welt“, den eine britische Zeitung prägte, ist ihm inzwischen ein bisschen peinlich. Sie reflektiert das Forschungsergebnis einer Studie des Psychiatrie-Professors Richard Davidson mit Langzeit-Meditierenden: Während der Meditation im MRI-Scanner zeigte Ricards Gehirn in den Regionen positiver Emotionen einen zuvor nie gemessenen hohen Grad an Stimulation.

Für Ricard ist der Buddhismus eine Wissenschaft vom Geist. Subjektive Erfahrung sei die Schlüsseleigenschaft von Bewusstsein, die einzige Möglichkeit, seine Natur zu erfassen, sei die Erkundung von innen, vor allem durch Meditation. „Das Wesen des Bewusstseins, das man von innen heraus erfahren kann, ist wie ein Lichtstrahl, der erlaubt, alles zu sehen, der aber von dem, was er beleuchtet, nicht verändert wird. Richtet man den Lichtstrahl auf einen Haufen Müll, wird er nicht schmutzig, richtet man ihn auf ein wütendes Gesicht, wird er nicht wütend. Die Erfahrung lehrt, dass es da in der Tiefe des Bewusstseins etwas gibt wie reines Gewahrsein, das alles andere ermöglicht.“

Matthieu Ricard hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Graben zwischen westlicher Wissenschaft und spiritueller östlicher Weltansicht zu überbrücken. Bewusstsein ist für ihn ein unendlicher Strom, in dem ein Moment aus dem anderen hervorgeht. Die buddhistische Vorstellung von Wiedergeburt erklärt er als Bewusstseinskontinuum – ohne dass ein Ego von Leben zu Leben reisen würde. Vor kurzem hat Ricard, der in Nepal auch eine humanitäre Stiftung betreibt, der er seine Honorare spendet, ein Buch über den Altruismus veröffentlicht. Ricard glaubt an die, wie er sagt, Banalität des Guten: „Altruismus ist der Schlüssel zu unserem Überleben und der entscheidende Faktor für unsere Zukunft.“

„Manche der westlichen Besucher erwarten, dass alle unsere jungen Mönche hier in der Schule meditieren würden. Aber Meditation ist nichts, was für Anfänger in Betracht kommt. Man macht hier keinen Kurs in ‚Achtsamkeit‘. Meditieren bedeutet „kultivieren“ in Sanskrit. Kultivieren von altruistischer Liebe, Güte und Mitgefühl. Man sitzt nicht nur da, schaut in den Himmel und leert den Geist. Tatsächlich kommt Meditieren ziemlich spät, weil es dabei um das Wesen unseres Geistes geht. Wie soll das gehen, wenn man nicht vorbereitet ist?“ MATTHIEU RICARD



Die Pflanzenforscherin **MONICA GAGLIANO**

Biologin. Research Associate Professor am Biological Intelligence Lab der Southern Cross University, Research Associate Professor an der University of Western Australia und Research Affiliate am Sydney Environment der University of Sydney.

Aufgewachsen in einer italienischen Vorstadt, war für Monica Gagliano schon als Kind klar, dass sie Wissenschaftlerin werden wollte. Mit Mitte zwanzig war sie bereits promovierte Meeresbiologin in Australien. Am Ende einer Studie über das reproduktive Verhalten einer Fischart am Great Barrier Reef fasste sie den Entschluss, nicht mehr mit Tieren experimentieren: Die Fische, die sich im Laufe der Zeit daran gewöhnt hatten, in ihren Händen ein und aus zu schwimmen, waren am letzten Tag der Experimente plötzlich verschwunden. „In diesem Moment erfüllte mich eine eisige Gewissheit: Ich wusste, dass sie es wussten“, sagt sie. „Ich fühlte ein schreckliches Schuldgefühl wegen all die Tötungen, die ich im Namen meiner Wissenschaft begangen hatte. Die Fische lehrten mich Empathie.“

Monica Gagliano verlegte sich auf die Pflanzenbiologie und wurde zur weltweit renommierten Pionierin des völlig neuen Forschungsgebietes der Bioakustik. Sie wies

nach, dass die Wurzeln junger Maispflanzen durch regelmäßige Klickgeräusche miteinander kommunizierten. In einer weiteren Versuchsreihe stellte sie Erbsenpflanzen die Aufgabe, mit ihren Wurzeln in einem Labyrinth aus Röhren lebenswichtiges Wasser zu finden: Verblüffenderweise richteten die Pflanzen ihre Wurzeln immer auf das Wasserrauschen hin aus – unabhängig davon, ob in den Röhren wirklich Wasser floss oder das Rauschen von einem Tonband vorgespielt wurde.

Monica Gaglianos Forschung erregt weltweit großes mediales Interesse, auch Peter Wohlleben zitiert ihre Experimente häufig in seinem Bestseller „Das geheime Leben der Bäume“. Ihre Daten sind wissenschaftlich unanfechtbar, aber es gibt bisher keine einleuchtende Erklärung dafür. Das ist für viele verstörend. „Die Ergebnisse, die wir im Moment im Bereich der Pflanzenkommunikation bekommen“, sagt Monica Gagliano, „bringen uns zu unbequemen Fragen: Haben Pflanzen Gefühle? Intelligenz? Bewusstsein? Unsere Studien zeigen, dass Pflanzen sehen können – ohne Augen. Sie tun all das, von dem wir denken, dass man dazu ein Gehirn und Neuronen braucht.“

Die Maya-Heilerin **JOSEFA KIRVIN KULIX**

Unterrichtung in Pflanzenheilkunde von klein auf durch ihre Mutter. Besuch einer jesuitischen Schule, anschließend Studium der Pädagogik und Psychologie. Intensive Beschäftigung mit der Maya-Spiritualität, Aufbau eines Heilkunde-Zentrums in ihrem Heimatdorf in Chiapas. Ausbildung zur Gestalttherapeutin bei dem Psychiater und Bewusstseinsforscher Claudio Naranjo.

Josefa Kirvin Kulix war bereits im letzten Kinofilm von Frauke Sandig und Eric Black, „Herz des Himmels, Herz der Erde“, eine der Protagonistinnen. Es fasziniert sie, sich in zwei Welten zu bewegen, moderne Psychologie und Psychotherapie mit ihrer indigenen Tradition und Denkweise zu verbinden. Dabei geht sie über ihre eigene Maya-Kultur hinaus und erforscht die Pflanzenmedizin anderer indigener Völker Amerikas, reist zu den Huicholes mit ihrer zeremoniellen und medizinischen Nutzung des Peyote-Kaktus oder zu den Amazonas-Schamanen in Kolumbien, die mit Ayahuasca, einem DMT-haltigen Gebräu aus Urwaldlianen, auf geistige Reisen gehen.

In allen diesen indigenen Kulturen werden halluzinogene Pflanzen ausschließlich zu medizinischen und zeremoniellen Zwecken genutzt. „Pflanzen haben Bewusstsein, Essenz“, sagt Josefa, „es gibt Pflanzen, die Visionen geben und das Herz öffnen, die uns leiten und heilen. In meiner Kultur sind die Pflanzen lebende und fühlende Wesen, wie die Tiere und Menschen.“

Anders als andere indigene Völker arbeiten die heutigen Maya nicht mit halluzinogenen Pflanzen. Die wichtigste Pflanze, die zeremoniell und medizinisch angewendet wird, ist der Tabak. „Pflanzen kommunizieren. Ich spreche und arbeite mit ihnen, sie hören zu, sie nehmen wahr. Am Morgen schneide ich die Pflanzen bei Sonnenaufgang, da haben sie die meiste Energie.“

In der Maya-Kultur sind die Verstorbenen und die Vorfahren anwesend, sie begleiten die Lebenden auf einer anderen, parallelen Ebene. Die Natur, alle Wesen und Elemente haben Seele und Leben und sind miteinander verbunden.

„Ich habe Pilgerreisen in die Wüste gemacht“, erzählt Josefa Kirvin Kulix. „Was mich am meisten geprägt hat, ist diese unendliche Stille. Das ist so tief, dass man es nicht beschreiben kann. Diese Farben. Wie ein Atem. Ich bin verliebt in die Wüste. Dort weiß ich, dass ich eine Energie aus demselben Stoff bin wie eine Pflanze, eine Eidechse, ein Stein, ein Busch in der Wüste. Das Bewusstsein ist für mich etwas wie der Wind. Etwas, das man fühlt, aber nicht festhalten kann.“





Der Psychopharmakologe **ROLAND GRIFFITHS**

Psycho-Pharmakologe an der Johns Hopkins University in Baltimore und Leiter des dortigen „Center for Psychedelic and Consciousness Research“. 1999 begann Professor Griffiths seine Forschungsprogramme mit Psilocybin, die ersten zur medizinischen Wirkung von psychoaktiven Substanzen seit den 60er Jahren.

Auf den ersten Blick würde man von Roland Griffiths – weißhaarig, hager, immer korrekt gekleidet – nicht erwarten, dass er es war, der die Büchse der Pandora wieder geöffnet hat. Bei seinen Studien bekommen Freiwillige eine Pille mit hoch dosiertem Psilocybin oder ein Placebo. Der Sitzung geht eine lange Phase medizinischer Tests und psychologischer Einführungsarbeit voran.

Die Ergebnisse der Sitzungen sind erstaunlich: 70–80% der Probanden, die das Psilocybin bekommen hatten, bezeichneten die Sitzung als eine der fünf bedeutendsten Erfahrungen ihres Lebens, ein Drittel sogar als die wichtigste: „Da gibt es dieses Gefühl von Einheit oder der Verbundenheit aller Wesen und Dinge, begleitet von einem Empfinden von Heiligkeit, der Transzendenz von Zeit und Raum“, sagt Griffiths. Besonderes Aufsehen erregte seine Psilocybin-Studie mit unheilbar kranken Krebspatienten: 80% der Teilnehmer*innen hatten noch ein halbes Jahr nach der Sitzung signifikant weniger Depressionen und Angstzustände, bei 60% waren diese sogar in den normalen Bereich zurückgegangen.

Psilocybin ist in seinem chemischen Aufbau dem Molekül DMT – dem Hauptwirkstoff von Ayahuasca, das von Schamanen im Amazonasgebiet als Medizin genutzt wird – sehr ähnlich. Beide ähneln dem Neurotransmitter Serotonin. Versuche mit Ratten haben gezeigt, dass ihre Gehirne kurz nach dem Herzstillstand DMT ausschütten. Könnte das Molekül auch bei menschlichen Nahtoderfahrungen eine Rolle spielen? Das legen die Berichte der Studienteilnehmer nahe, die denen von Nahtoderfahrungen oft in frappierender Weise gleichen.

In einer sicheren, unterstützenden Umgebung, sagt Griffiths, sei die Wahrscheinlichkeit groß, dass Psilocybin mystische Erfahrungen hervorrufen kann, die qualitativ und inhaltlich identisch mit den Visionen sind, von denen die Mystiker aller Zeiten und Kulturen berichtet haben. „Ich glaube, dass Meditation der erprobte und wahre Weg ist, die Natur des Geistes zu erforschen“, sagt Roland Griffiths, „und Psilocybin ist der Crashkurs.“

„Aus der elementaren mystischen Erfahrung spricht eine solche Autorität, dass sie für die bestehenden hierarchischen Strukturen bedrohlich sein kann“, sagt Griffiths. „Können Sie sich ein anderes Forschungsgebiet denken, das als so gefährlich und tabu betrachtet wird, dass es für Jahrzehnte verboten wird? Ehrlich gesagt, kann ich mir nicht vorstellen, was es Wichtigeres zu erforschen gäbe. Warum ist der menschliche Körper so konstruiert, dass wir diese Erfahrungen haben? Es scheint mir, dass im Bewusstsein ein großes Geheimnis verborgen ist. Es hat etwas mit der Suche danach zu tun, wer wir sind, nach der Essenz des Lebens.“

Der Philosoph und „Psychonaut“ **RICHARD BOOTHBY**

Studium in Yale und Harvard, Promotion an der Boston University. Philosophieprofessor an der Loyola University Maryland, Autor grundlegender Bücher u.a. über Freud und Lacan. Teilnahme an der Psilocybin-Studie von Roland Griffiths.

Nach dem Suizid seines heroinabhängigen Sohns meldete sich Richard Boothby vor mehr als 10 Jahren als Proband auf einen Aufruf der Johns Hopkins Universität zur Teilnahme an der Psilocybin-Studie von Roland Griffiths. Er erzählt davon, als sei es gestern gewesen: „Das Besondere an dieser Sitzung war eine ganze Serie von überwältigenden Eingebungen, die ich nur beschreiben kann als Reihe von theologischen und philosophischen Offenbarungen von enormer Schönheit und Erhabenheit. Bei jeder hatte ich den Eindruck, einen flüchtigen Einblick in etwas von ultimativer Bedeutung und Wirklichkeit zu bekommen.“

Richard Boothby sagt heute, er würde keinen Augenblick zögern, diese Erfahrung als mystisch zu bezeichnen. Früher habe er sich als Atheist empfunden, heute scheue er vor dem Wort „Gott“ nicht zurück: „Gott ist nicht das Ziel oder der Endpunkt – er ist die Reise, die Offenheit selbst. Bewusstsein ist nichts anderes als diese Offenheit – es

ist unser Wort für diese Offenheit.“ Das Pantheon großer Denker wie Augustin, Descartes, Hegel und Heidegger sei für ihn unter dem Einfluss des Psilocybin in außergewöhnlicher Weise lebendig geworden: „Ich glaube, die Idee, dass wir nur existieren, damit das Universum sich selbst erklären oder das Göttliche sich selbst erfahren kann, war die Essenz dessen, was mir erschienen ist. Diese Idee war mir schon bei verschiedenen Denkern begegnet, vor allem bei Hegel: Die Idee, dass Gott uns braucht.“

Diese Erfahrung, sagt Boothby, habe sein Leben, sein Weltbild und seinen Blick auf die Philosophie grundlegend verändert. Auf einer sehr persönlichen Ebene hat sie ihm geholfen, das Leben und den Suizid seines Sohnes anzunehmen und verstehen zu lernen. „Ich begriff, dass seine Essenz den Tod überleben konnte, zumindest in meinem Herzen. Das letzte Geheimnis ist das Geheimnis der Person, des Individuums, die einzigartige Essenz, die traditionell als Seele bezeichnet wurde – das war eine enorme Offenbarung.“

Die Essenz seiner Erfahrungen habe nichts mit der Droge zu tun, sagt Boothby. „Die Droge hilft dir, die Tür zu öffnen. Aber sie ist nicht das, was da draußen vor der Tür ist. Die Frage ist: Wieviel Realität kann man vertragen? Ich fühlte mich auf wundersame Weise meinem eigenen Leben ausgesetzt.“



DER OZEAN DES BEWUSSTSEINS

INTERVIEW MIT FRAUKE SANDIG UND ERIC BLACK

Wie ist die Idee zu „Aware“ entstanden?

FRAUKE SANDIG Die intensive Begegnung mit den Maya in Chiapas und Guatemala bei der Arbeit an unserem letzten Film „Herz des Himmels, Herz der Erde“ war eine wichtige Quelle der Inspiration für unsere Beschäftigung mit dem Bewusstsein in der Natur. Die Spiritualität der Maya, in der alles in der Natur lebendig und beseelt ist, steht im Gegensatz zum westlich-kapitalistischen Weltbild, das die Natur als Objekt sieht, das es auszubeuten gilt. So hat unsere Reise mit „Aware“ begonnen.

Wir haben dann mehrere Jahre recherchiert, gelesen, Konferenzen und Retreats besucht und verschiedene Konzepte überlegt und wieder verworfen. Durch Recherche im Internet haben wir die meisten der Protagonist*innen gefunden – und dann Bücher von ihnen und über sie gelesen. Uns hat fasziniert, dass das Bewusstsein der wohl einzige große Forschungsgegenstand ist, dem man sich sowohl von außen, wie auch von innen nähern kann – durch Hirnforschung und Meditation, durch die Erforschung psychedelischer Substanzen und deren Einnahme, durch wissenschaftliche Experimente mit Pflanzen und intuitive Kommunikation mit ihnen ... Wichtig war für uns, möglichst unterschiedliche Perspektiven – wissenschaftliche und spirituelle – miteinander zu konfrontieren und in Beziehung zu setzen.

Am Anfang des Films steht die Parabel von den blinden Gelehrten und dem Elefanten. Beschreibt diese Parabel auch Ihren eigenen Ausgangspunkt?

ERIC BLACK Die Metapher war ein Versuch in unserer ersten Projektbeschreibung, ein Bild für das zu schaffen, was wir vorhatten – lange nachdem wir angefangen hatten zu recherchieren, aber noch bevor wir unsere Protagonist*innen gefunden hatten. Die Geschichte ist sehr schön, und sie machte sofort klar, was wir vorhatten. Es ist, wie Sie sagen: Sie steht am Anfang des Films.

Nachdem wir unsere Protagonist*innen kennengelernt und viel Zeit mit ihnen verbracht hatten, ging die Metapher allerdings nicht mehr ganz auf. Wir hatten bewusst sechs Protagonist*innen mit radikal unterschiedlichen Traditionen und Herangehensweisen zum Bewusstsein ausgewählt und gingen davon aus, dass ihre Sichtweisen des Bewusstseins sich ebenso radikal unterscheiden würden. Wir dachten, dass sich erst, wenn wir alles zusammenführen würden, eine vage Kontur in diesem Mosaik abzeichnen würde.

Was uns dann am meisten überrascht hat, war, wie ähnlich sich ihre Sichtweisen und ihre Erfahrung des Bewusstseins waren. Ob ein Naturwissenschaftler, der ein Team von 300 Hirnforscher*innen leitet, ein buddhistischer Mönch oder ein weltberühmter Wissenschaftler an der Johns Hopkins Universität, der mystische Erfahrung unter dem Einfluss einer organisch-chemischen Substanz erforscht: Ihre Sichtweisen überschneiden sich in einem erstaunlichen Ausmaß.

*Wie haben Sie Ihre Protagonist*innen ausgewählt?*

FRAUKE SANDIG Wir haben Protagonist*innen gesucht, die fest in der Wissenschaft verankert sind, aber dennoch eine gewisse Offenheit für Spiritualität und andere Blickwinkel haben. Was wir nicht wollten, waren rein esoterische oder rein materialistische Perspektiven, da das unserer Meinung nach nur die allgemein bekannten polarisierten Positionen bedienen würde. Alle waren von Anfang an sehr offen für eine Zusammenarbeit mit uns. Wir hatten ursprünglich überlegt, auch die Erforschung des Bewusstseins von Tieren stärker im Film zu thematisieren, fanden aber dann die Pflanzenforschung das überraschendere und neuere Feld.



Josefa Kirvin Kulix haben wir schon in „Herz des Himmels, Herz der Erde“ kennengelernt. War es von Anfang an klar, dass sie auch Protagonistin in „Aware“ sein würde?

FRAUKE SANDIG Es gab von Anfang an die Idee, dass die Geisteswelt der Maya und das uralte Wissen der indigenen Völker im Allgemeinen auch in „Aware“ eine Rolle spielen sollten. Dass Josefa sich in ihrer spirituellen Annäherung intensiv mit dem Bewusstsein von Pflanzen beschäftigt, machte sie zu einer idealen „Partnerin“ von Monica, die sich den Pflanzen auf wissenschaftlichem Weg nähert, sich dabei aber auch sehr von Träumen und indigenen Anschauungen inspirieren lässt.

Was waren Ihre dramaturgischen und visuellen Ideen, um aus einem so komplexen Thema einen so spannenden, auch berührenden Film zu machen?

FRAUKE SANDIG Die grundlegende dramaturgische Idee war tatsächlich die Parabel von den sechs blinden Gelehrten, die sich einem Elefanten aus verschiedenen Perspektiven annähern und immer nur einen Teilbereich beschreiben können. Unsere Hoffnung war, dass sich

in den Köpfen der Zuschauer*innen daraus ein individuelles Mosaik des Elefanten zusammensetzen würde. Und wir wussten, dass die Natur mit aller Bildgewalt die Rolle einer eigenständigen Protagonistin bekommen sollte. Wichtig war uns auch, dass die Protagonist*innen nicht nur Expert*innen sind, sondern auch innere, sehr persönliche Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit dem Thema haben.

*Die Protagonist*innen stellen im Laufe des Films tatsächlich sehr vorbehaltlos ihren eigenen Zugang zum Thema und ihre persönliche Sicht vor. Hat sich das während der Arbeit am Film entwickelt?*

FRAUKE SANDIG Die persönliche Annäherung der Forschenden an das große Thema Bewusstsein war von Anfang an grundlegender Teil des Konzepts. Wir versuchen immer, eine möglichst lange Zeit mit den Protagonist*innen zu verbringen, sie persönlich kennenzulernen, um Vertrauen und einen offenen Dialog aufzubauen ...

ERIC BLACK ... was einer der schönsten Aspekte unserer Arbeit als Filmemacher ist, ein Privileg.





Waren die Psilocybin-Studien, die einen wichtigen Platz im Film haben, von Anfang an Teil des Konzepts?

FRAUKE SANDIG Der Eindruck, dass die Psilocybin-Studien einen großen Raum einnehmen, entsteht wahrscheinlich dadurch, dass zwei Protagonisten, der berühmte Psychedelika-Forscher Roland Griffiths und Rick Boothby als Teilnehmer und Philosoph hier sowohl die Außen- als auch die Innenperspektive auf das Thema einnehmen. Da beide charismatisch und eloquent sind, entsteht zwischen ihnen ein geistiges Ping-Pong. Durch das Verweben der beiden Erfahrungen werden die innere, subjektive und die äußere, objektiv-wissenschaftliche Annäherung an das Bewusstsein zusammengeführt.

Die psychedelische Forschung, die nach dem langen, von den überbordenden Eskapaden von Timothy Leary in den 70er Jahren erzwungenen Dornröschenschlaf erst kürzlich wiederbelebt wurde und gegenwärtig einen Boom erlebt, erschien uns als faszinierendes Forschungsgebiet, vor allem im Hinblick auf die Heilung von Depressionen und traumabedingten Erkrankungen. Was uns am meisten überrascht hat, war, wie sich die Erzählungen der Studienteilnehmer*innen ähneln – und vor allem, dass auch depressive und todkranke Menschen die Angst vor dem Tod nach dieser Erfahrung, oft nur einer einzigen Psilocybin-Sitzung, verloren haben.

ERIC BLACK Für mich ist die Antwort auf diese Frage zum Teil persönlich oder hat, anders ausgedrückt, mit

meiner eigenen, persönlichen Reise zu tun. Als wir anfangen zu recherchieren, war die Idee, dass ein Raum oder Zustand „reinen Bewusstseins“ existieren könnte, definitiv nichts, das ich wirklich in Erwägung gezogen oder von dem ich gedacht hätte, es mich einmal sagen zu hören.

Es waren dann die Psilocybin-Studien von Roland Griffiths, die mich wirklich fasziniert und gleichzeitig meine eigene Sensibilität nachhaltig erschüttert haben. Da war ein stiller, distinguiertes, äußerst methodisch vorgehender Wissenschaftler der höchsten Kategorie, der „mystische Erfahrungen“ bei zufällig ausgewählten Erwachsenen ohne entsprechende Vorerfahrungen herbeiführte. Erstaunlich! Fast 80% der Teilnehmer*innen erklärten, dass diese fünf Stunden währende Sitzung zu den fünf wichtigsten Erlebnissen ihres Lebens zählten, vergleichbar mit der Geburt des ersten Kindes oder dem Tod eines nahen Verwandten. Und diese Untersuchungen fügten sich ein in die Forschungsergebnisse unserer anderen Protagonist*innen.

Wie hat sich der besondere, intime Erzählstrang mit Professor Richard Boothby ergeben?

ERIC BLACK Wir werden als Filmmacher oft gefragt, ob wir das alles so geplant hatten, bevor wir mit dem Drehen begonnen haben. Die Idee ist irgendwie schmeichelhaft, dass man im Voraus die exakte dramaturgische Kurve und die notwendigen Elemente eines Dokumentarfilms planen könnte, man wirkt dann dann fast wie ein

Genie ... Aber in der Wirklichkeit ist das ziemlich anders und viel aufregender.

Manchmal hat man das unerklärliche Gefühl, dass man von einer glücklichen Kraft und Fügung begleitet wird – und in keinem unserer Filme so sehr wie in „Aware“. Rick Boothby ist so ein Beispiel. Wir hatten ihn eigentlich schon von der Liste genommen, weil wir nicht so viele weiße männliche Experten im Film wollten. Aber sein Name tauchte hartnäckig immer wieder auf, aus völlig unterschiedlichen Quellen. Schließlich hatten wir, im allerletzten Moment unserer ersten Reise nach Baltimore zur Johns Hopkins, zwei Stunden Zeit, um mit ihm zu drehen, bevor wir in aller Eile zum Flughafen mussten.

An was ich mich bei diesem Interview mit Professor Boothby vor allem erinnere, ist die Erschütterung, die ich danach verspürt habe – dass ich gezittert habe, als hätte ich eine sehr tiefe, unerklärliche und dennoch tiefe Wahrheit erfahren, die mich selbst betreffen würde. Es ist schwierig für mich, das in diesen Worten auszudrücken. Ich fühle mich komisch dabei. Aber ich muss zugeben, dass das, was Rick Boothby erlebt hat, und vor allem, wie er es ausdrücken konnte, „meine Seele zum Klingen gebracht hat“, in einer Art und Weise, wie ich es noch nie in Interviews erlebt habe, die ich geführt habe. Normalerweise drehe ich mich um, wenn mir jemand von „Gott“ erzählt, und renne in die andere Richtung. Aber hier habe ich eine Gänsehaut bekommen.

War es wichtig, mit Richard Boothby auch eine philosophische Sichtweise im Film haben?

ERIC BLACK Der Umstand, dass er Professor für Philosophie ist, war nicht so wichtig, denke ich, entscheidend ist, dass Rick Boothby ein so einfühlsamer, verletzlicher Mensch ist, der gleichzeitig so präzise formulieren kann.

Ähnlich wie Richard Griffiths und Rick Boothby scheinen sich auch andere Protagonist*innen komplementär zu ergänzen, z.B. Josefa Kirvin Kulix und Monica Gagliano, die sogar nach Mexiko reist. Hatten Sie überlegt, die beiden zusammenzubringen?

ERIC BLACK Es ist richtig, dass wir die Protagonist*innen zu „Paaren“ zusammengestellt haben: Roland Griffiths mit Rick Boothby, Christof Koch mit Matthieu Ricard und schließlich Monica Gagliano mit Josefa Kirvin Kulix. Sie alle repräsentieren jeweils unterschiedliche Seiten derselben Münze. Es lag also auf der Hand, dass Monica und Josefa sich treffen sollten. Aber sie tun es nicht, auch wenn es fast so erscheint. Wie so vieles, was Monica macht, war ihre Reise nach Mexiko durch einen Traum motiviert, den sie hatte, und wir folgen ihr auf dieser Reise durch eine der gefährlichsten, gewalttätigsten Regionen Mexicos, um die indigenen Menschen zu treffen, die dort mit dem psychedelischen Peyote-Kaktus arbeiten.

FRAUKE SANDIG Tatsächlich hatten wir anfangs die Idee, dass sich alle dramaturgisch „gepaarten“ Protagonist*innen im Film auch physisch treffen, aber am Ende hat es sich anders entwickelt und wir haben bewusst darauf verzichtet.

Dem Thema des Todes nimmt am Ende des Films großen Raum ein – es ist die längste Sequenz des Films, in der nicht gesprochen wird. Warum war Ihnen dieser Aspekt so wichtig?

FRAUKE SANDIG Als meine Mutter vor acht Jahren nach einer schweren Krankheit starb und ich mich wie nie zuvor mit dem Thema Tod auseinandersetzen musste, war das auch ein Anlass, mich intensiver mit der scheinbaren Dualität von Körper und Geist oder Bewusstsein zu beschäftigen. Bleibt etwas, wenn der Körper stirbt? Gibt es eine tiefere, fundamentalere, mystischere, zeitlosere

„Wenn ich mir die Physik anschau, die grundlegenden Theorien, Quantenmechanik und Relativitätstheorie, dann gibt es keine Liebe. Da gibt es keine Erfahrung. Es gibt keinen Schmerz und keine Freude. Wenn ich mir das Periodensystem anschau, gibt es dort kein Bewusstsein. Und trotzdem mache ich jeden Morgen die Augen auf und habe fühle etwas, Liebe, Schmerz, Traurigkeit. Die große Frage, der Kern des uralten Körper-Geist-Problems ist also: Wie wird das Wasser des Gehirns zum Wein unserer bewussten Erfahrung?“ CHRISTOF KOCH

Ebene der Wirklichkeit? Und kann man diese vielleicht sogar wissenschaftlich erforschen? Diese Fragen haben mich damals sehr beschäftigt und sie beschäftigen mich immer noch. Eine Zeitlang hatten wir sogar überlegt, einen Film über Nahtodforschung zu machen, das hat sich dann zur Bewusstseinsforschung hin entwickelt.

Die visuelle, filmische Komponente ist in Ihren Filmen stark ausgeprägt. Wieviel ist davon vorher ausgearbeitetes Konzept, wieviel Intuition und Reagieren auf den Moment?

ERIC BLACK Ich bin gerade, was das Thema Bewusstsein angeht, in einer völlig anderen Situation als während des Drehs von „Aware“: Ich kümmere mich um meine über 90jährigen Eltern, die stark abbauen, physisch und was das Bewusstsein angeht – jedenfalls scheint es so. Ich erzähle das, weil mir während meines achtmonatigen Lockdowns mit ihnen in der Pandemie unglaublich bewusst geworden ist, wieviel ich ihnen verdanke, vor allem meinem Vater in künstlerischer Hinsicht. Er ist Bildhauer, und er bestand darauf, dass man keine Kunst machen könne ohne zu spielen. Ob das richtig ist, kann ich nicht sagen, aber es hat meinen eigenen Zugang speziell zur Bildgestaltung und allgemein zum Filmemachen geprägt.

Wenn ich anfangs, habe ich noch keine speziellen Bilder oder Motive im Kopf. Ich habe kaum ein vorgefertigtes Konzept. Das wäre kontraproduktiv für mich. Es braucht eine lange Zeit, umfassendes Lesen und Sammeln von

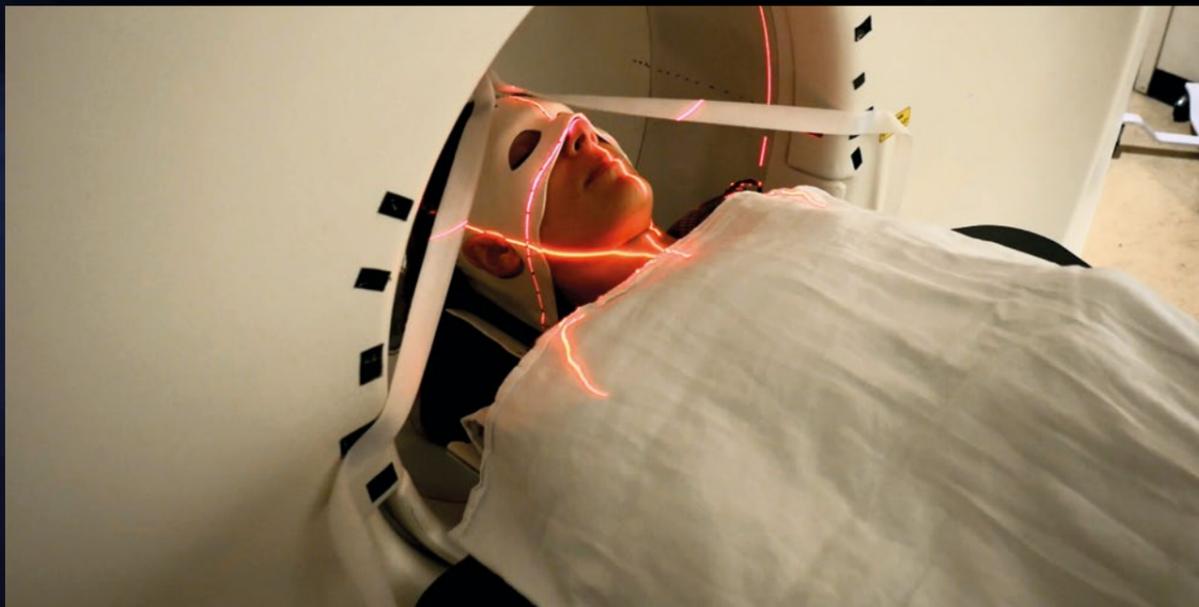
Erfahrungen, bis mir mögliche Motive und wiederkehrende Bilder auffallen, so als würde ich meine Gedanken als Träume interpretieren.

Bei „Aware“ war es so, dass ich mich zu Bildern von Wasser hingezogen fühlte, in allen Formen, immer und immer wieder, ohne dass ich die Metapher anfangs verstanden hätte, die sich dann langsam in meinem Kopf bildete: Vom „Ozean des Bewusstseins“ oder vom „Schwimmen im Ozean des Bewusstseins“, und vielleicht dem Gegenstück dazu, dem Sprichwort, dass ein Fisch das Wasser nicht erkennen kann. Diese Metapher wurde mir erst später bewusst. Erst dann war ich imstande, Wasser als dominierendes Motiv, als Metapher oder Thema in „Aware“ zu entwickeln. Oder, um es anders auszudrücken, erst dann wurde mir bewusst, was in meinem Unterbewusstsein vor sich ging. Das ist die Art zu arbeiten, die ich am meisten mag, weil sie eine Reise beinhaltet, meine eigene, persönliche Reise.

Mit welchen dramaturgischen Überlegungen sind Sie in den Dreh und in den Schnitt gegangen?

Bei „Herz des Himmels, Herz der Erde“ gab es eine im Grunde eine kreisförmige Dramaturgie, auch die Struktur von „Aware“ ist nicht konventionell linear.

FRAUKE SANDIG Manchmal wünschen wir uns, eine einfache Geschichte zu finden, die man linear von A nach B erzählen kann. Leider suchen wir uns dann aber doch wieder sehr komplexe und komplizierte Themen aus, die nicht unbedingt eine Entwicklung auf der zeit-



lichen Ebene haben. Die Struktur bei AWARE beruht im Grunde darauf, dass ein großes Mysterium, der „Elefant“, in der Mitte steht und die Protagonist*innen sich ihm immer weiter, aus verschiedenen Richtungen annähern, immer engere Kreise um ihn ziehen.

Wie sind Sie in der Montage vorgegangen?

FRAUKE SANDIG Wir haben mit der Ausgestaltung der „Storylines“ der einzelnen Protagonist*innen angefangen und diese später miteinander verwoben. Diese Arbeit, herauszufinden, wo Berührungspunkte und Gegensätze sind, war extrem spannend. Die visuelle Ebene – vor allem den Ozean und die Natur – haben wir nach und nach assoziativ verknüpfend eingebaut. Mit den beiden wunderbaren Editorinnen Franziska von Berlepsch und Rune Schweitzer haben wir sehr harmonisch und uns gegenseitig inspirierend zusammengearbeitet, das hat großen Spaß gemacht. Insgesamt waren wir fast ein Jahr im Schneiderraum.

Was waren Ihre Überlegungen zur Filmmusik?

ERIC BLACK Musik ist ein Aspekt des Bewusstseins, den ich nur schwer greifen kann. Und die sublimale Musik von Zoe Keating ist eines dieser Dinge, die sich der Erklärung entziehen. Es kommt mir so vor, als würden die Klänge, die sie auf ihrem Cello erzeugen kann, direkt, magisch in mein Herz dringen. Wie ist das möglich? Ich weiß es nicht. Aber im Unterschied zu bestimmten visu-

ellen Motiven, haben wir uns auf nichts so sehr gestützt wie auf die Musik von Zoe Keating. Sie scheint einen Aspekt meines und Fraukes gemeinsamen Unterbewusstes anzusprechen, den wir kaum selbst kennen. Kurzum, ich kann die Frage nicht wirklich beantworten. Alles, was wir wissen, ist: Dass wir diese Musik haben mussten. Sie war von Anfang an ein integraler Bestandteil des Films, so mysteriös und unbekannt wie jeder andere Aspekt unseres Verständnisses von Bewusstsein.

Sehen Sie „Aware“ mit den vielfältigen Implikationen seines Themas auch als politischen Film?

ERIC BLACK Wie viele in der westlichen Welt sind wir im Glauben aufgewachsen, Wissenschaft und Religion sollten wie Kirche und Staat voneinander getrennt bleiben: Wissenschaft auf der Seite des Erkennbaren, Religion auf der Seite des Unergründlichen, dazu gehörte das Bewusstsein. Wir haben nicht weiter darüber nachgedacht.

Aber wenn man nicht selbst aktiv über das Bewusstsein und seine Bedeutung nachdenkt, definiert irgendjemand oder irgendeine ideologische „Überzeugung“, „Religion“, „Philosophie“, ein Dogma für uns. Der anhaltende Aufstieg von populistischen Politikern und dem Fundamentalismus in all seinen verdrehten Formen bezeugt das. Mehr und mehr bestimmen sie, was eine Bedeutung hat und welche das ist. Bewusstsein zu definieren, ist die unsichtbarste und gleichzeitig mächtigste Form politischer Kontrolle. Bewusstsein zu definieren bedeutet Macht.

Umgekehrt ist es kein Zufall, dass Mystiker immer verfolgt, unterdrückt und umgebracht worden sind – man denke an die Kirche, die Inquisition, die Hexenjagden des Mittelalters, die Konquistadoren der „Neuen Welt“ oder an ISIS.

Wer immer dazu fähig dazu, unabhängig und frei „pures Bewusstsein“ zu erfahren – oder, für religiöse Menschen: eine direkte Verbindung zum Göttlichen –, ist eine enorme Bedrohung für jede Macht und jedes Dogma. Ein tieferes Bewusstsein zu erfahren und Zugang zu ihm zu haben, bringt die Notwendigkeit für vermittelnde Institutionen, Indoktrination und sogar – man denke nur an die 60er Jahre – Krieg zum Verschwinden. Das allein ist schon revolutionär, ein unveräußerliches Geburtsrecht, für das es sich zu kämpfen lohnt. Sich bewusst darüber zu werden, dass man bewusst ist, ist vielleicht die mächtigste und selbstbefreiendste Kraft in der persönlichen Entwicklung eines jeden Menschen und – kollektiv – der Welt.

FRAUKE SANDIG & ERIC BLACK

„Aware – Reise in das Bewusstsein“ ist der vierte gemeinsame Film von Frauke Sandig und Eric Black und der zweite Teil ihrer „Herz des Himmels, Herz der Erde“-Trilogie.

Frauke Sandig studierte in Erlangen Theaterwissenschaft und Germanistik. Als Redakteurin betreute und realisierte sie zahlreiche Dokumentationen. Ihr Dokumentarfilm „Oskar & Jack“ wurde weltweit auf zahlreichen Filmfestivals und Fernsehprogrammen gezeigt und gewann den Golden Gate Award beim San Francisco International Film Festival.

Eric Black wurde in Ohio geboren. Sein Studium der Fotografie, Anthropologie und Volkswirtschaft an der University of California schloss er mit der höchsten Auszeichnung ab, anschließend Filmstudium an der San Francisco State University. „Two Eggs Any Style“, sein erster Film als Kameramann, wurde mit dem Studenten-Oscar für Kalifornien ausgezeichnet. Seitdem hat er zahlreiche Dokumentarfilme gedreht.

„Aware“ ist der zweite Teil der „Herz des Himmels, Herz der Erde“-Trilogie. War diese Trilogie von Anfang an geplant? Was wird der dritte Teil sein?

FRAUKE SANDIG Die Idee einer Trilogie haben wir seit einiger Zeit im Kopf, sie ist aber erst nach „Herz des Himmels, Herz der Erde“ während der Entwicklung von „Aware“ entstanden. Der dritte Teil wird sich mit der kommenden Klimakatastrophe beschäftigen, einem Thema, das sich ebenfalls im Spannungsfeld von Wissenschaft und indigener Verbundenheit mit der Natur bewegt. Von unseren Protagonist*innen wird wieder jemand mitmachen, welche oder welcher, verraten wir aber noch nicht.

NACH DEM FALL (2000), ausgezeichnet u.a. mit dem Deutschen Kamerapreis (Lobende Erwähnung) und dem Golden Gate Award beim San Francisco International Film Festival. Einladung zu über 40 internationalen Filmfestivals, u.a. Berlinale, IDFA Amsterdam, Karlovy Vary und Präsentation im New Yorker Museum of Modern Art.

FROZEN ANGELS (2005), Premiere beim Sundance Film Festival, ausgezeichnet u.a. mit dem Publikumspreis beim Festival Visions de Réel, Nyon, dem Prix de Cinephage beim Festival Creteil in Paris und einer Special Jury Mention beim Festival FICCO in Mexico. Einladung zu zahlreichen internationalen Festivals, u.a. HotDocs Toronto, DokLeipzig, Mill Valley Film Festival, Sheffield IFF, Vancouver Film Festival und Guang Zhou Film Festival. Der Film wurde von der International Documentary Association für die Oscar-Qualifikation ausgewählt.

HERZ DES HIMMELS, HERZ DE ERDE (2011), ausgezeichnet mit 15 Filmpreisen, u.a. First Prize Toronto's Planet in Focus, auf dem Montréal's First Peoples Festival und dem Pukañawi Award in Bolivien. Einladung zu 115 internationalen Filmfestivals, u.a. IDFA Masters Section, DokLeipzig, Vancouver IFF, Thessaloniki Doc FF und Margaret Mead FF.

AWARE

REISE IN DAS BEWUSSTSEIN

MIT Richard Boothby, Monica Gagliano, Roland R. Griffiths, Christof Koch, Josefa Kirvin Kulix, Matthieu Ricard UND Mary Cosimano, Justine Fritz
SPECIAL GUEST Mingyur Rinpoche

BUCH UND REGIE Frauke Sandig und Eric Black
BILDGESTALTUNG Black
DRAMATURGIE Frauke Sandig
EDITORINNEN Franziska von Berlepsch, Rune Schweitzer
FILMMUSIK Zoe Keating
ZUSÄTZLICHE FILMMUSIK David Hykes, Jörg Seibold, Causeyoufair
SOUND DESIGN Niklas Kammertöns
MISCHUNG Martin Grube

DIALOGSCHNITT Thomas Wallmann
TON-STUDIO K13 Kinomischung, Michael Kaczmarek
COLOR GRADING Matthias Behrens

POSTPRODUKTION wave-line
CONSULTANT UND SUPPORT Sven Heußner
DRAMATURGISCHE BERATUNG Aleksandra Kumorek, Irene Langemann
ÜBERSETZUNG (TIBETISCH) Jürgen Manshardt
FILMBUCHHALTUNG Karin Fiedler
STEUERBERATUNG Gudrun Nüchter
VERSICHERUNG Caninenberg und Schouten

LINE PRODUCER Brigit Mulders
KOPRODUZENTIN Andrea Ufer
REDAKTION ZDF/3SAT Nicole Baum
CONSULTING PRODUCER ITVS Noland Walker
PRODUZENTIN Frauke Sandig
PRODUZENT USA/ ITVS Eric Black

PRODUZIERT VON Umbrella Films IN KOPRODUKTION MIT Hanfgarn & Ufer Filmproduktion und ZDF/3sat
PRODUKTION GEFÖRDERT VON BKM, Medienboard Berlin-Brandenburg, FFA, DFFF, THE EVOLVE FOUNDATION und ITVS

IM VERLEIH DER Piffel Medien VERLEIH GEFÖRDERT VON BKM / Neustart Kultur und Medienboard Berlin-Brandenburg

D / USA 2020

„Das Feld der Bioakustik steckt noch in den Kinderschuhen, und wir wissen noch sehr wenig. Aber wir wissen, dass Bäume und Pflanzen nicht nur fähig sind, Geräusche zu erkennen, sondern auch selbst Geräusche erzeugen. Die unglaublichen Datenmengen, die es inzwischen im Bereich Pflanzenverhalten und -kommunikation gibt, werfen eher unbequeme Fragen auf. Sind Pflanzen empfindungsfähig, intelligent, bewusst? Wir haben genügend Daten, die zeigen, dass Pflanzen wahrnehmen, spüren und reagieren. Und die eigentliche Frage ist: Gibt es überhaupt einen Weg, diese Dinge anders zu tun als subjektiv?“

MONICA GAGLIANO

„Ein buddhistisches Sprichwort besagt, und ich denke, dass dem auch die Physiker zustimmen werden: Dass eine Million Ursachen es nicht vermögen, zum Leben zu erwecken, was nicht existiert, aus dem Nichts heraus. Alles ist Verwandlung. Im buddhistischen Denken kann der Strom, das Kontinuum des Bewusstseins, nur ohne Anfang und ohne Ende sein. Was passiert, wenn wir sterben? Die Atome meines Körpers zerfallen, aber sie verschwinden nicht. Ähnlich der Strom des Bewusstseins, die Momente des Bewusstseins, die ein ungebrochenes Kontinuum ergeben.“

MATTHIEU RICARD

**„Diese Frage nach dem Wesen des Bewusstseins,
dem Wesen dieses Gefühls der Verbundenheit aller Dinge
wird nicht in meiner Lebenszeit und auch nicht in der meiner
Enkel beantwortet werden. Es ist eine viel tiefgreifendere
Frage. Vielleicht kann sie nie beantwortet werden. Aber wie
ich es liebe, darüber nachzudenken, das zu erforschen!
Und ich glaube, dass ein tieferes Verständnis dieser Frage
grundlegenden Einfluss darauf hat, wie wir miteinander
umgehen und wie wir als Spezies überleben werden.“**

ROLAND GRIFFITHS

IM VERLEIH DER PIFFL MEDIEN
Glogauer Str. 5 | 10999 Berlin
info@pifflmedien.de | www.pifflmedien.de

PRESSE: ARNE HÖHNE / NICOLE KÜHNER
Glogauer Str. 5 | 10999 Berlin
info@hoehnepresse.de | www.hoehnepresse.de

AB 2. SEPTEMBER 2021 IM KINO!

WWW.AWARE.PIFFL-MEDIEN.DE | FACEBOOK/AWAREMOVIE